

Predigt am Heiligen Abend 2019, 17.00 Uhr, Dreifaltigkeitskirche Bobingen

Pfarrer Peter Lukas

Ein ewger Friede sei beschert den Menschen nah und fern; denn Christus ist geboren und Engel halten Wacht, dieweil die Menschen schlafen die ganze dunkle Nacht.

Liebe Weihnachtsgemeinde,

ich möchte in meiner heutigen Weihnachtspredigt nicht mit den armen Hirten zum Kind unterwegs sein und auch nicht die reichen Könige zum Stall begleiten. Ich werde mich nicht in Maria oder Josef hinein denken und auch nicht mit den Engeln singen. Ochs und Esel lasse ich einfach im Stall stehen.

Meine Weihnachtssympathie gilt heute den Schläferinnen und Schläfern: Denen, die gar nichts mitbekommen haben von der Nacht in Bethlehem: den Kindern, die tagsüber neugierig dem seltsamen Paar hinterher gesprungen waren. Den Wirtsleuten, die am Abend Maria und Josef abgewiesen hatten. Den vielen Gästen, die erschöpft in den Betten ihrer Herberge liegen. Den Nachbarn in den Häusern links und rechts vom Stall. Den Menschen in den Dörfern auf den Hügeln gegenüber von Bethlehem bis hinauf in die Hauptstadt Jerusalem. Ja, viel weiter noch reicht meine Sympathie: Bis in die wenigen kleinen Ansiedlungen hinein, die es um die Zeitenwende in unserer Region schon gab. Was später Augsburg wurde, ist gerade einmal 15 Jahre jung. Und überall das gleiche: „Alles schläft!“

Schläfst du gerne, liebe Weihnachtsgemeinde? Liebst du die Tage auch, an denen morgens kein Wecker läutet und du einfach im Bett bleiben kannst, so lange du willst? Staunst du auch manchmal darüber, dass am neuen Morgen die Welt oft ganz anders aussieht als noch am Abend? Hast du es schon erlebt, dass Kräfte kamen und Mut, einfach so über Nacht! Dass du beim Aufstehen plötzlich wusstest, was zu tun ist?

Aber das andere wirst du sicher auch kennen: Dass du einfach nicht schlafen kannst, weil die innere Unruhe zu groß ist. Immer wieder wachst du auf, schaust auf die Uhr, gehst in die Küche, die Gedanken kreisen... Gerädert - der Morgen.

Wohl dem, der einen seligen Schlaf hat wie manch ein kleines Kind - Ort und Zeitpunkt sind ihm völlig egal. Wenn es müde ist und sich sicher fühlt, schläft das Kind ein. Friedlich und glücklich liegt es dann da - wunderschön anzusehen.

Und mitten hinein in die Nacht / in den Schlaf der Menschen kommt Gott auf die Welt. Mitten hinein in den Schlaf der Welt erfüllt sich die tiefe Sehnsucht nach Geborgenheit, nach Frieden, nach Liebe, nach Glück, die in jedem Herzen zuhause ist. Und der größte Teil der Welt weiß noch nichts davon.

Wir Schläferinnen und Schläfer sind die Adressaten dieser Nacht von Bethlehem, wir sind das Ziel Gottes. Für uns Schlafende macht sich Gott klein, kommt als Kind in unsere Zeit. Gott kommt ganz leise an, um uns nicht aufzuwecken.

Sensationen, Skandale und Katastrophen gibt es schon genug in der Welt - das hat sich seit damals nicht geändert. Gottes Kommen ist anders als alles, was die Weltgeschichte vorher kannte und hinterher kennenlernen wird. Gott kommt anders, weil er anders ist. Anders als wir Menschen glauben.

Und darum lässt Gott uns noch eine Weile schlafen und fängt ganz vorsichtig an: mit Maria und Josef, den Engeln und den Hirten. Und von ganz unten, aus der Tiefe des düsteren Hirten-Lebens, nimmt die Botschaft ihren Lauf: *Da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. Und alle, vor die es kam, wunderten sich über die Rede, die ihnen die Hirten gesagt hatten.*

Manch eine Botschaft gegen die Angst und die Erfahrung von Leid im eigenen Leben hatte Gott auch vorher schon in die Welt geschickt durch seine Boten. Einige Sehnsuchts-Texte des Volkes Israel haben wir eben gehört. Der Predigttext für die heutige Christvesper reiht sich hier ein. Er steht beim Propheten Hesekiel:

Und mein Knecht David soll ihr König sein und der einzige Hirte für sie alle. Und sie sollen wandeln in meinen Rechten und meine Gebote halten und danach tun.

Und sie sollen wieder in dem Lande wohnen, das ich meinem Knecht Jakob gegeben habe, in dem eure Väter gewohnt haben. Sie und ihre Kinder und Kindeskinde sollen darin wohnen für immer, und mein Knecht David soll für immer ihr Fürst sein.

Und ich will mit ihnen einen Bund des Friedens schließen, der soll ein ewiger Bund mit ihnen sein. Und ich will sie erhalten und mehren, und mein Heiligtum soll unter ihnen sein für immer. Meine Wohnung soll unter ihnen sein, und ich will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein, damit auch die Völker erfahren, dass ich der HERR bin, der Israel heilig macht, wenn mein Heiligtum für immer unter ihnen sein wird.

Was für eine große Vision des Volkes Israel - für uns Christen zur Wahrheit geworden in dem Kind in der Krippe.

Ein erster Gedanke dazu: *Und mein Knecht David soll ihr König sein und der einzige Hirte für sie alle.* Die Hirten von Bethlehem finden an der Krippe ihren eigenen Hirten, der sie leitet und stützt. Das Kind / der Retter der Welt ist „der Hirte der Hirten“.

Was haben wir Menschen nicht alles für Hirtenaufgaben in unserem Leben, und wie oft verzweifeln wir fast an ihnen:

Eltern sorgen für ihre Kinder und tun alles für sie, dass ihnen nur ja nichts passiert und dass sie auf einen guten Weg finden. Aber dann kommt es ganz anders: Die Kinder wollen ihr eigenes Leben leben und stürzen sich hinein, die Wertvorstellungen oder gar die Hilfe der Eltern lehnen sie kategorisch ab. Wie weh tut es, als Eltern mit ansehen zu müssen,

wenn die Kinder sich entfernen, noch schlimmer, wenn sie scheitern. Dann immer noch für die Kinder da zu sein, ohne zu kritisieren („ich hab’s dir doch gesagt“) und ohne zu fordern. Einfach nur da zu bleiben - aus Liebe zu den Kindern. Das ist kaum zu schaffen!

Kinder sorgen für ihre Eltern, wenn die nicht mehr alleine für sich sorgen können. Auch hier kommt es ganz schnell zur Überforderung: Weil die Eltern mehr wollen, als sie noch können. Weil sie sagen, dass sie gar nichts erwarten, aber tief drin mehr erwarten als die Kinder geben könnten. Und die Kinder selbst, die Hirten sein müssen: Sie schaffen es nicht, allem gerecht zu werden: ihren hohen Ansprüchen an sich selbst, ihrer Liebe zur eigenen Familie, ihrem Verantwortungsgefühl gegenüber den Eltern, den Anforderungen des Berufs und dem Wunsch nach freier Zeit und nach Ruhe. Kaum zu bewältigen!

Selbst auf einen Hirten vertrauen zu können, der uns in unseren eigenen menschlichen Hirtenaufgaben begleitet, der uns stärkt, der uns hilft, wenn wir nicht weiterkommen, das kann entlasten und befreien. Das macht Mut, dranzubleiben an den eigenen Kindern, die Sehnsucht und die Hoffnung nicht aufzugeben, dass Annäherung und Versöhnung möglich ist. Das nimmt die Angst vor einem klärenden Gespräch mit den reifen Eltern. Wer seinen eigenen Hirten kennt, sieht Wege, die er bisher nicht gesehen hat - ein neuer Anfang ist möglich!

Ein zweiter Gedanke: *Und ich will mit ihnen einen Bund des Friedens schließen, der soll ein ewiger Bund mit ihnen sein.*

Was sind das doch für seltsame Bundespartner an Weihnachten? Hier das Kind in der Krippe, das noch nicht sprechen kann. Dort die armen Hirten, die weder lesen noch schreiben können und nicht gerade vertrauenserweckend scheinen. Später noch die Könige aus dem Morgenland, die sich auf Sterne verlassen. Von all den anderen, die während des Bundesschlusses einfach schlafen, ganz zu schweigen.

Keine zähen Friedensverhandlungen, keine mühsamen Gespräche, kein handfester Streit, damit nur ja keiner zu kurz kommt. Nein, das Kind kommt und bringt den Frieden einfach mit - ein einseitiger Bund! Gott macht seinen Bundesschluss nicht von uns Menschen abhängig. Gott selbst will den Frieden mit uns Menschen haben und den Frieden unter uns Menschen. Deshalb schickt er seinen Friedenskönig zu uns.

Nun ist es an uns, ihn in unser Leben und unser Herz einzulassen, ihn zu erkennen und seiner Herrschaft zu vertrauen. Nun ist es an uns, mit unserem Leben zu antworten. Wie entlastend zu wissen: Frieden hängt nicht von uns Menschen ab, wahrer Frieden und vor allem ewiger Frieden ist ein Gottesgeschenk!

Ein letzter Gedanke: *Meine Wohnung soll unter ihnen sein, und ich will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein.* Das Volk Israel wird diese Verheißung ganz konkret auf den Tempel in Jerusalem bezogen haben. Für uns heute ist die Krippe der Ort, an dem Gott bei uns sichtbar Wohnung nimmt. Ganz konkret die Krippe in Bethlehem - Sinnbild für den Alltag unseres Lebens. Aber dann auch im übertragenen Sinn - unser eigenes Herz:

So lass mich doch dein Kripplein sein; komm, komm und lege bei mir ein dich und all deine Freuden. Gott handelt an uns und für uns an Weihnachten. Und er tut dies ganz „ohne uns“ - während wir noch schlafen. „Den Seinen gibt's der Herr im Schlaf!“ Nie ist dieser Satz wahrer als in der Heiligen Nacht. Das Christkind in der Krippe ist Gottes Licht-Geschenk in die Dunkelheit des eigenen Lebens hinein.

Die alte Geschichte von Weihnachten stellt uns vor Augen, woran es in unserer Welt fehlt: an Wärme, an Liebe, an Frieden...

Es gibt ja leider nicht nur den gesunden Schlaf. Es gibt noch einen anderen Schlaf: den Schlaf des Vergessens, des Verdrängens, der falschen Sicherheit. Darin sind wir Menschen Meister, im Kleinen und im Großen: Uns manches gar nichts angehen zu lassen: „ So schlimm wird das schon nicht sein mit dem Klimawandel!“ Wichtiges immer wieder aufzuschieben: „Das kann ein anderer machen, das ist mir zu stressig!“ Die Not anderer Menschen zu übersehen: „Ich kann nicht die ganze Welt retten. Hauptsache in meinem Leben steht alles auf Grün!“

Dieses Kind ist gekommen, um die Welt zu retten, aber dafür braucht es uns alle! Dieses Kind ist gekommen, während die Welt noch schlief. Aber letztlich ist es gekommen, um uns aufzuwecken. Um uns wach zu machen für die Not der Welt. Um uns stark zu machen, uns für den Frieden einzusetzen. Um uns frei zu machen, als Menschen der Liebe die Welt zu gestalten.

Liebe Schläferinnen und Schläfer, ihr seid es, für die Gott seinen Sohn auf die Welt geschickt hat. Ihr seid es, die Gott so wichtig sind, dass er euer Hirte und euer König sein möchte. So lasst euch heute wieder neu anstecken vom Gottvertrauen, das Maria und Josef hatten, von der Himmelsbotschaft der Engel, von der Freude der Hirten und von der Einsicht der Könige. Traut euch zu glauben, denn: wer glaubt, lebt!

Lasst euch aufwecken zum Leben vom Kind in der Krippe, wenn die Heilige Nacht vorbei ist und der neue Morgen beginnt. Amen